



# Festungsweg Ebersberg

# Artilleriewerk A 5438 «Rüdlingen» – Festung Ebersberg

## Für eilige Leser...

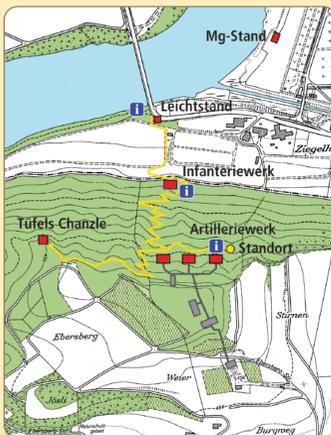
Du stehst hier vor der Beobachterscharte 1 der grössten Zürcher Festung aus dem Zweiten Weltkrieg. Die Sperrstelle mit drei weiteren Kampfbauten am Ebersberg trägt etwas irreführend die Bezeichnung «Sperrstelle Rüdlingen», das «Artilleriewerk Rüdlingen» liegt aber nicht im schaffhauser Rüdlingen, sondern in der Zürcher Gemeinde Berg am Irchel. Auf dem Weg hierher bist Du zuerst am Geschützstand 3 und am Geschützstand 2 vorbeigekommen. Mit ihren 1938 sehr modernen Befestigungskanonen vom Kaliber 7.5 cm und riesigen Munitionsvorräten hatte das Artilleriewerk im Falle eines deutschen Angriffes klare Aufträge:

- Erschweren von feindlichen Übersetzaktionen am Rhein im Raum Rüdlinger Brücke – Thurmmündung – Rheinau – bis zum Rheinflall
- Verhindern des Baues von feindlichen Notbrücken im Feuerbereich
- Stören von Truppenbereitstellungen im Raum Jetsetten – Lottsetten
- Bekämpfen von Zielen im Raum Rüdlingen im Direktschuss
- Schutz des Gegenwerkes «Ziegelhütte» bei Angriffen

Die in der Umgangssprache «Festung Ebersberg» genannte Anlage wurde als eine der ersten modernen Festungen der Schweiz 1938 – 1939 gebaut, zwei Monate vor Kriegsbeginn wurden die zwei Geschütze eingeschossen.

Auch im Kalten Krieg behielt die Sperrstelle noch lange ihre Bedeutung. 1978 wurden die Geschütze entfernt, weil unterdessen ein Angriff auf den Zielraum im Feuerbereich moderner Festungsminenwerfer mit einer mehrfach gesteigerten Wirkung lag. Bis 1995 diente die Festung als Truppenunterkunft der Grenzbrigade 6.

Zusammen mit den am Fusse des Ebersberg liegenden Kampfbauten bildet das Artilleriewerk ein militärisches Ensemble, das seit 2004 als Baudenkmal von nationaler Bedeutung eingestuft ist. Es wird von der Militärhistorischen Stiftung des Kantons Zürich in Freiwilligenarbeit restauriert und gepflegt und kann in Gruppen auf Anmeldung besucht werden. Näheres findest Du unter [www.festungen-zh.ch](http://www.festungen-zh.ch) im Internet.



**Festungsweg Ebersberg**  
Du stehst hier bei der obersten Informationstafel des Festungsweges Ebersberg vor dem Artilleriewerk. Mit zehn Minuten Abstand gelangst Du hinunter zum Infanteriewerk «Rüdlingen Brücke» am Fusse des Ebersbergs. Dort steht die mittlere Informationstafel.  
Und noch einmal fünf Minuten weiter kommst Du zur Brückenverteidigung am Rhein mit der unteren Informationstafel. Du kannst aber auch noch einmal 10 Minuten bergwärts steigen zum Aussichtspunkt «Tufels Chanzele», unter dem im Sandstein der heute verschüttete Stollen des Artilleriebeobachtungspostens liegt.

## Artilleriewerke an der Grenze



Die Hoffnung und die Zuversicht auf den dauerhaften Frieden, die nach dem Blutbad des ersten Weltkrieges mit dem Slogan «Nie wieder Krieg!» die Menschen Europas besaßen, werden nach der Machtergreifung Hitlers zusehends gedämpft. Die Schweizer Sozialdemokraten als grösste Fraktion des Nationalrates blockieren bis 1935 dringende Modernisierungsschritte des reinen Infanterieheeres der Schweiz. Unterdessen werden Kriege nicht mehr mit alten Langgewehren und Kavallerie geführt, sondern auch mit Kampfflugzeugen, Panzern und Panzerabwehrwaffen. Als die kriegerischen Töne aus Deutschland immer lauter werden und in Nazi-Deutschland Sozialdemokraten als Staatsfeinde gelten, ändern die Sozialdemokraten unter ihrem besonnenen Präsidenten Dr. Hans Oprecht ihre Haltung. Mit ihrer Unterstützung der Landesverteidigung kann ab 1936 die Armee beginnen, ihre Rückstände aufzuholen. Aber es ist zu spät: Bei Kriegsbeginn verfolgt die Armee gerade über 24 tschechische Kleinpanzer, von den 21 Fliegerkompagnien sind nur 3 Einheiten kriegstüchtig, 5 Kompagnien verfügen nicht einmal über veraltete Flugzeuge! Eine leistungsfähige Abwehrwaffe gegen Hitlers Panzerdivisionen mit je gut 300 Panzern gibt es nicht. Hunderte von Festungsbauten sind erst im Bau.

Das AW Reuenthal war also die erste, unser AW Rüdlingen im Ebersberg die kleinste und das AW Haldsberg am Bodensee die letzte und grösste dieser drei Grenzfestungen. Reuenthal und Haldsberg sind sehr empfehlenswerte Festungsmuseen mit regelmässigen Öffnungszeiten. Mehr Information dazu findest Du unter [www.festungsmuseum.ch](http://www.festungsmuseum.ch) und [www.festung.ch](http://www.festung.ch).



Befestigungskanone B.K. 7.5 cm L30 SL38  
Die 1936 entwickelte halbautomatische Geschütze wird in 13 Exemplaren gefertigt: 1 + 2 Reuenthal, 3 + 4 + 5 Völkche, 6 + 7 Rüdlingen, 8 + 9 Schönbühl, 10 + 11 Kloten, 12 + 13 Reserve MW Thun.

Der Festungsbau konzentriert sich auf die Landesgrenze gegen Deutschland, die Grenze gegen das vermeintlich unbesiegbare Frankreich wird nur schwach gesichert. Nach den vier ersten Infanteriewerken von 1936 an den wichtigsten Rheinübergängen folgt ab 1937 der Bau der Grenzbefestigung mit Bunkern am und im Rhein zwischen Basel und Sargans. In dieser Grenzlinie gibt es drei Stellen, die

für feindliche Übersetzaktionen oder Angriffe besonders geeignet sind: Das deutsche Kraftwerk Albruck-Dogern gegenüber von Leibstadt, die Thurmmündung und die Rheinauer Flussschleife und der Mündungsbereich des Rheins in den Bodensee. Diese drei Zonen werden mit Artilleriewerken besonders geschützt:

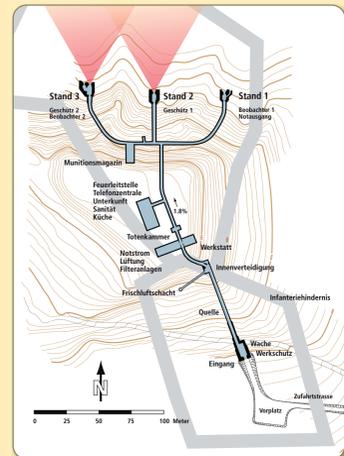
<b>Reuenthal</b> - Bauzeit 1937 – 39			
AW Reuenthal	2	B.K. 7.5 cm L30 SL 38	
	3	Mg 11	
<b>Berg am Irchel</b> - Bauzeit 1938 – 39			
AW Rüdlingen	2	B.K. 7.5 cm L30 SL 38	
<b>St. Margrethen</b> - Bauzeit 1938 – 40			
AW Haldsberg	4	B.K. 7.5 cm L30 SL 39	
	7	Mg 11	

**Erklärungen der Abkürzungen:**  
B.K. Befestigungskanone L30 Rohrlänge in Kalibern (Ø x 7.5 cm – 225 cm)  
SL38 Ständlafette 1938 SL39 Ständlafette 1939 (grösserer Höhenwinkel)  
AW Artilleriewerk Mg 11 Wassergekühltes Maschinengewehr 1911, 7.5 mm

Das AW Reuenthal war also die erste, unser AW Rüdlingen im Ebersberg die kleinste und das AW Haldsberg am Bodensee die letzte und grösste dieser drei Grenzfestungen. Reuenthal und Haldsberg sind sehr empfehlenswerte Festungsmuseen mit regelmässigen Öffnungszeiten. Mehr Information dazu findest Du unter [www.festungsmuseum.ch](http://www.festungsmuseum.ch) und [www.festung.ch](http://www.festung.ch).

## Der Bau der Festung im Ebersberg

Schon im November 1934 hat die Armeleitung erkannt, dass der Ebersberg der richtige Standort wäre für ein Artilleriewerk. Zuerst will man gar auf dem Plateau des Ebersbergs zwei Panzertürme mit einem Wirkungsbereich von 360 Grad bauen. Dann muss gespart werden. Statt Panzertürme also Kasemattgeschütze mit einem Schusswinkel von nur 60 Grad, Kostensenkung von 2 Millionen auf 750'000 Franken.



Artilleriewerk «Rüdlingen»: Grundriss

Nach dreijähriger Diskussion wird endlich projektiert und ausgeschrieben. Ende August 1938 erhält die Aarauer Firma Rothpletz & Lienhard den Auftrag für 761'232 Fr. 90 Cts.

Nach dem Baubeginn am 15. September 1938 geht es sehr rasch: Innert drei Wochen ist freigeholt, Strom und Wasser sind gezogen, zwei Betonmischer, eine Kompressorstation, eine Feldschmiede und Baracken sind aufgestellt. Und hinunter zur Ziegelhütte führen drei Windenseilbahnen für Ausbruch und Beton. Nach sechs Wochen beginnt der Stollenvortrieb bei Stand 2 von Norden und in der 10. Bauwoche wird der Stollenvortrieb beim Eingang im Süden des Ebersbergs angesetzt. Irgendwo mitten im Sandteufels sollen die beiden Bohrtrupps zusammenstossen. 86 Mann arbeiten im Dreischichtbetrieb rund um die Uhr. Nach nur 24 Tagen mit Felsabbau, Bohren und Sprengen können sich in der Nachtschicht des 14. Novembers die beiden Bautrupps Nord und Süd bei der Innenverteidigung die Hände reichen.



**Innenverteidigung Zugangsstollen**  
Wenn feindliche Kräfte den Festungsgang erschliessen, wird die Verteidigung ins Innere der Stollen verlegt. Hier schauen einem Angreifer drei Scharten für leichte Maschinengewehre entgegen. Und aus dem unscheinbaren Loch in der Turlabung sollen ihm abgezogene Handgranaten Modell 1917 entgegen...



**Innenverteidigung Zugangsstollen**  
Um die Autonomie bei einer Teilzerstörung des Werkes sicherzustellen, verfügt der Kampfstand über eine eigene Filteranlage. In der Scharte das leichte Maschinengewehr Lang 25, rechts die Auswurföffnung für Handgranaten. Rohrleitung mit Anschlüssen für den Kollektiv-Maschinenstuhl KMS.

Nun folgt der Vollausbruch der Stollenprofile, die so gross sind, dass zwei Lastwagen bequem kreuzen könnten. Dann aber werden die Stollen ausbetoniert. Dabei verringert sich ihr lichtetes Profil auf einen Viertel des Felsausbruches! Die Ingenieure wollen ganz sicher sein, dass Stollen und Bunker auch dem Artilleriefuehrer grosser Eisenbahngeschütze standhalten würden. Die Schreckensbilder geknackter französischer und belgischer Festungen des ersten Weltkrieges liegen erst zwanzig Jahre zurück und bestimmen das Sicherheitsdenken der Planer.



**Infrastruktur: Notstromversorgung und Belüftung**  
Der Vertrag für den Kauf der beiden SÜLZER-Schiffdiesel von 1939 enthält eine Ersatzteil-Liefergarantie bis zum Jahr 2038. Ob die heutige SÜLZER das noch weiss? Die Dieselwerke werden 1939 für einen Vollbetrieb während drei Monaten angelegt – beim Kampfabbruch der Grenzbrigade spricht man dann eher von Trog...



**Infrastruktur: Festungsküche**  
Für Würstchenbratung ist stark auf die Kartoffeln als Hauptnahrungsmittel geachtet. Wasserentzerrne Kartoffelschälmaschine, antichipf getrennte Dampflichtöfen. Zur Küche gehört aber auch eine vollständige Metzgereianlage für Hausschlachtungen durch die Treppe.



**Infrastruktur: Telefonzentrale**  
Hier laufen alle Fäden zusammen. Jeder noch so kleine Bunker hat seine artilleristische vergabene Telefonverbindung in die Festung, jeder Raum und Stollen im Werk hat seinen Anschluss. Die Aussenbenutzer klemmen den Gefechtszahl ihrer Feldtelefone in den FAX, den Feldanschlusskasten an die vorbereiteten Anschlüsse – alles ist telefonisch vernetzt. Der Zentralist muss bei Alarmen rasch reagieren. Sein Bett steht darum neben dem Verbindungsschrank.



**Infrastruktur: Operationsraum**  
Das Werk verfügt über eine Kranstation und ein Aetz-Sprechermaschine, das für Notoperationen eingerichtet ist. Die Operationsausstattung des Werkes Rüdlingen ist heute im Festungsmuseum Haldsberg zu sehen, die Militärhistorische Stiftung bemüht sich um eine Originalrekonstruktion.



**Infrastruktur: Werkstatt**  
In der Werkstatt hat sich die ursprüngliche Einrichtung von 1939 erhalten. Hier die Schränke mit Werkzeug und Ersatzteilen.

Im Juni 1939 werden die beiden Geschütze Nr. 6 und Nr. 7 eingebaut und eingeschossen, während die Handwerker noch am Innenausbau der Unterkunft arbeiten. Die ersten Detachements des freiwilligen Grenzschatzes schlafen auf Stroh in den Stollen. Es dauert noch Monate, bis alle Installationen betriebsbereit sind.

Aber als am 1. September 1939 deutsche Divisionen in Polen einfallen und die Generalmobilmachung der Schweizer Armee befohlen wird, ist unser Werk bereit: Die Geschütze eingeschossen, die Schiesspanoramen gezeichnet, 8'024 Artilleriegranaten 7.5 cm im Munitionsmagazin eingelagert.

## Geheimhaltung?

Dank Beobachtung der deutschen Grenzorgane und durch die intensive Militärsplionage weiss das Hauptquartier der Wehrmacht vom Artilleriewerk im Ebersberg, auch wenn zur Geheimhaltung Absperrungen, Bewachungen und gar Sichtschutzwände aus Packjute errichtet wurden. Nachdenklich macht, dass Hunderte von Schweizern sich verlocken lassen, für Hitlerdeutschland zu spionieren. 1939 bis 1945 werden wegen Landesverrats und militärischen Nachrichtendienstes 283 Schweizer und 195 Ausländer verurteilt, 33 mal wird die Todesstrafe ausgesprochen, 17 mal wird sie vollzogen. Alle zum Tode Verurteilten haben gestanden, für Deutschland zu arbeiten, es gab keine Justizirrtümer.

Wenn dann die beiden Rohre regelmässig im Ausbildungsbetrieb Übungsmunition verschossen – Geschütz 6 total 156 und Geschütz 7 total 171 Schuss – gehen in der Ziegelhütte Scheiben zu Bruch und die deutschen Grenzorgane drüben in Nack können dem Nachrichtendienst melden, das Artilleriewerk am Rhein schiesse wieder. Solche Meldungen über die drei Grenzfestungen machen Eindruck und beeinflussen gar die Angriffspläne auf die Schweiz, wie wir aus den aufgefundenen Akten der Operation Tannenbaum heute wissen:

«Ein an sich sehr erwünschter Angriff aus östlicher Richtung bei Rheineck, kürzester Weg in die Feindflanke, verspricht bei dem gebirgigen Gelände und den starken Befestigungen bei Rheineck (Haldsberg) keinen Erfolg.»

Wenn starke Festungen dem Feinde bekannt sind, kann das auch eine Abhaltewirkung haben. In die gleiche Richtung geht die bewusst gestreute Propaganda. Der damalige Ausspruch «Ebersberg hält» und das Gerücht, die «Rieskanonen im Ebersberg» könnten 25 Kilometer in deutsches Gebiet hinaus schiessen, haben der Landesverteidigung nützliche Mythen um den Ebersberg entstehen lassen.



Das Artilleriewerk aus der Sicht des Gegenwerkes «Ziegelhütte» 1942  
Die historische Aufnahme vom 28. Februar 1942 zeigt die Frontlinie des Artilleriewerkes mit den drei Geschütz- und Beobachtersständen und den umgebenden Sachzahlstollen sowie als sauber nummerierte Ziele. Das Maschinengewehr Mg links im Gegenwerk «Ziegelhütte» hat den Hauptauftrag, infanteristische Angriffe auf das Artilleriewerk und das tiefer gelegene Infanteriewerk «Rüdlingen Brücke» abzuwehren.



Die Propaganda «Ebersberg hält!» war kein Bluff...  
Im Bereich der gegenseitigen Rüdlinger Brücke wäre jeder Angreifer unter knäppeliger Feuer aus acht Rohren geraten: 2 Festungsgeschütze, 1 Infanteriekanone, 4 Maschinengewehre, 1 leichtes Maschinengewehr.

## Im kalten Krieg

Bis 1978 leistet die Festungskompanie 96 ihren Dienst im Ebersberg. Es wird an den Geschützen exerziert, für die Ausbildung im scharfen Schuss verlegt sich die Kompanie in Festungen im Réduitbereich. Dann naht das Ende des Werkes: Die unterdessen vierzigjährige Kriegsmunition, zum Teil mit Aluminiumhülsen, gilt wegen Korrosionserscheinungen als nicht mehr sicher und zugleich zu wenig wirksam. Eine Kampfwertsteigerung mit 10.5 cm-Kanonen wäre zu teuer. Die Geschütze werden demontiert, ein Rohr gar für Souvenirs zersägt. Die Festung wird noch als Unterkunft der Grenadierkompanie benützt, die dem Kommandanten der Grenzbrigade 6 als Eingreifreserve direkt unterstellt ist.

Der Wegfall der in die Jahre gekommenen Grenzfestungen hat keine Nachteile für die Landesverteidigung. Weil seit den Siebziger Jahren bis 2003 unter völliger Geheimhaltung die Festungsartillerie viel effizientere kleine Festungsminenwerfer baut, die mit ihren halbautomatischen 12-cm-Zwillingswerfern eine vielfach höhere Feuerkraft haben. Die Wirkungskreise dieser noch heute sehr modernen Waffen von 18 Kilometern Durchmesser decken die ganze Landesgrenze von Genf bis Sargans lückenlos ab. Auch die Alpentrans-

versalen werden durch dieses System geschützt. Im immer unwahrscheinlicher werden Fall eines militärischen Angriffes verfügt die Schweiz über eine schlagkräftige Grenzverteidigung mit moderner, intelligenter Munition. Wegen der anhaltenden Geheimhaltung dieser letzten Festungsgeneration wissen nur wenige Zeitgenossen, welches Potenzial da unter harmlos aussehenden Blechdeckeln bereitsteht. Solange die Landesverteidigung ein Auftrag unserer Armee bleibt, darf dieser kaum Kosten verursachende und hochmoderne Verteidigungsring niemals «rückgebaut» werden.



Panzerkugel eines 12 cm Fst Mör 59B3. Die Mienen werden mit den Ladungen auf Ladearme gelagert und eingeschwenkt, die Verschlüsse der beiden Rohre arbeiten automatisch. Kadenz: 16 Schuss pro Minute.



Was kaum beachtet da irgendwo im Wald als Deckel einer Wasserfassung erscheint, verbirgt das effizienteste intakte System der heutigen Landesverteidigung.

Auf Ende April 2003 wird die Geheimhaltung über das Artilleriewerk im Ebersberg aufgehoben. Seit 2004 ein Baudenkmal von nationaler Bedeutung, hat die Gemeinde Berg am Irchel die Festung vom Bund übernommen und für 100 Jahre an die Militärhistorische Stiftung des Kantons Zürich abgetreten. Die Stiftung arbeitet mit einem Team von Freiwilligen jeden Monat einen Samstag am Unterhalt des Werkes. Der neue Notausgang, die Schartenarmierung, der Weg vor den Scharten und diese Tafel sind Resultate dieser Erhaltungsarbeiten. Aber das Werk soll nicht ein weiteres Festungsmuseum werden. Die audiovisuelle Zeitreise «Der Kanton Zürich in Krise und Krieg 1930 – 1950» soll als Geschichtslehrpfad für zürcherische Gymnasial- und Berufsschulklassen die zwanzig bewegten Jahre aus unserer jüngeren Vergangenheit aufleben lassen.

Grafik: Lines & Dots GmbH, Fotos: Archiv MHS ZH und C.-Z. Haroz, Göttsch, Texte und Bildauswahl: Felix Niggler

Der Festungsweg Ebersberg verbindet drei Wehrbauten der wichtigsten Zürcher Festung aus der Zeit am Vorabend des Zweiten Weltkrieges. Das Ensemble ist seit 2004 ein Baudenkmal von nationaler Bedeutung und wird von der Militär-

historischen Stiftung des Kantons Zürich in Freiwilligenarbeit restauriert und gepflegt. Die Stiftung übernimmt vom Bund alle militärischen Baudenkmal von nationaler Bedeutung und erhält sie für die Nachwelt. Dabei wird sie von

ihrer Sponsorenvereinigung «Freundeskreis Militärgeschichte» unterstützt. Spenden an diese Kulturarbeit sind im Kanton Zürich steuerlich vollumfänglich absetzbar. Weitere Informationen im Internet unter [www.festungen-zh.ch](http://www.festungen-zh.ch).

Beschädigungen eines nationalen Baudenkmal durch Graffiti oder Einbruchversuche erfüllen den Straftatbestand der Sachbeschädigung nach Art. 144 StGB, die in schweren Fällen mit Freiheitsstrafen bis zu fünf Jahren geahndet wird.